



Predigt vom 26. Juni 2022

## **Einstieg**

Wir möchten heute in der Predigt weitergehen mit dem Galaterbrief. Das letzte Mal haben wir den Schluss von Kapitel 5 angeschaut. Dort hat Paulus uns zwei Konzepte vorgestellt, wie wir unser Leben gestalten können. Der eine Lebensstil ist vom «Ich-zuerst» Reflex bestimmt. Was meine ich damit? Menschen denken in der Regel zuerst an sich. Man fragt sich: Habe ich genug? Genug Geld? Genug Zeit für mich? Stimmt es für mich? Wie stehe ich da? Bekomme ich genügend Dank und Aufmerksamkeit und Lob? Und dieser „Ich-zuerst“-Reflex ist leider nicht einfach weg, wenn man Christ wird.

Dem gegenüber stellt der Apostel dann einen zweiten Lebensstil – ein Leben mit dem Heiligen Geist. Gott hat einen genialen Gedanken, einen genialen Plan für dein Leben. Damit wir in der Lage sind diesen Plan auch umzusetzen, schenkt er uns seinen Heiligen Geist. Dabei macht Paulus deutlich, dass es nicht darum geht, dass wir anschliessend «chrampfen» wie die Weltmeister. Dass wir versuchen, das Unmögliche möglich zu machen. Nein, dieser Heilige Geist möchte in uns seine Früchte wachsen lassen. Liebe, Freude, Geduld, Sanftmut, usw., all das möchte er uns schenken. Ist das nicht genial? Aber ich muss mich entscheiden, was ich will. Welchen Lebensstil ich für mein Leben möchte. Und dann fordert der Apostel seine Leser auch zum Handeln auf.

**Da wir also durch Gottes Geist ein neues Leben haben, wollen wir uns jetzt auch auf Schritt und Tritt von diesem Geist bestimmen lassen.** (Galater 5.25)

Wir sollen ein Leben führen, welches vom Heiligen Geist bestimmt ist. Doch wie geht das? Wie meint Paulus das genau? Und genau darum geht es in den ersten Versen vom letzten Kapitel.

## **I. Wiederherstellung**

**Geschwister, wenn sich jemand zu einem Fehltritt verleiten lässt, sollt ihr, die ihr euch von Gottes Geist führen lasst, ihm voll Nachsicht wieder zurechthelfen. Dabei muss aber jeder von euch auf sich selbst achtgeben, damit er nicht auch in Versuchung gerät.** (Galater 6.1)

Ich habe es bereits angetönt. Leider ist es so, dass, wenn wir uns für ein Leben mit Jesus entscheiden, der «Ich-zuerst» Reflex nicht einfach automatisch abstirbt. Wir werden feststellen, dass wir immer und immer wieder Dinge machen, die wir so eigentlich nicht mehr möchten. Dass wir leider, auch wenn wir ein Leben mit Jesus führen, nicht perfekt sind. Dieses Schlechte, Negative und Böse in uns hochkommt. Die Bibel bezeichnet dies dann als Sünde. Und genau das meint Paulus, wenn hier von den Fehlritten die Rede ist.

- Dort, wo ich negativ über meine Chef gesprochen oder über meine Mitarbeiter gelästert habe.
- Wo ich meiner Frau nicht die Zuwendung und Aufmerksamkeit geschenkt habe, die sie verdient hätte.
- Als ich nicht gerade gute Gedanken über meinen Nachbar hatte, weil er wieder einmal sich nicht an eine Abmachung gehalten hat.
- Als ich mich letzte Woche im Auto wieder aufgeregt habe, weil die Person vor mir einen abenteuerlichen Fahrstil an den Tag legte.

Und ich glaube, dass wir alle genau wissen, wovon hier die Rede ist – oder? Und jetzt sagt Paulus, dass wir aufeinander aufpassen sollen. Da er hier von den Geschwistern spricht, geht es um unser Miteinander als Gemeinde. Wir, die wir sagen, dass Jesus unser Zentrum ist. Aufeinander achtgeben heisst aber nicht – ich hab jetzt den Auftrag ein Spion zu sein. «So, wenn ich dich das nächste Mal erwische, dann werde ich es dir sagen, wie schlecht dein christliches Zeugnis wieder einmal ist!» Nein, das wäre mein «ich-zuerst» Reflex und nicht ein Leben, welches vom Heiligen Geist bestimmt ist. Paulus verwendet hier ein Wort, welches uns hilft seinen Gedanken besser zu verstehen. Er spricht von zurechthelfen, zurückfinden oder wiederherstellen. Das Wort, welches er dabei verwendet, ist genau dasselbe wie im Markusevangelium (1.19) wo es darum geht, dass die Fischer ihre Netze flickten. Das heisst, nach dem Fang, werden die Netze wieder hergestellt. Die Löcher repariert, so, dass das Netz wieder voll einsatzfähig ist. In der griechischen Umgangssprache, zur Zeit von Paulus, wurde das Wort auch verwendet, wenn es darum ging, gebrochene Knochen wieder zu richten, so dass sie heilen können.

Und jetzt wird gut ersichtlich, worauf Paulus hinaus will. Was das Ziel von diesem aufeinander Achtgeben ist – nämlich Heilung! Kaputte, defekte Dinge, wie sie eben bei Fehlritten geschehen, solle nicht einfach so akzeptiert werden. Wir sollen einander helfen, damit Heilung möglich ist. Doch dabei ist wichtig, dass wir in der richtigen Haltung an die Sache rangehen. Und hier kommen die Früchte des Heiligen Geistes zum tragen. Wir sollen sanftmütig, das heisst geduldig und voller Mitgefühl auf den anderen zugehen. Den anderen höher achten als sich selber. Denn nur weil er jetzt einen Fehltritt gemacht hat stehe ich jetzt nicht über ihm. Und genau darum steht hier auch noch eine deutliche Warnung. Wenn wir dem anderen helfen wollen, dann sollen wir aufpassen, dass wir nicht selber auch noch hinfallen. Ich möchte es mit zwei Beispielen versuchen zu verdeutlichen, was hier gemeint ist.

- Ich sehe, dass jemand Probleme hat mit Alkohol und möchte ihm helfen. Nun ist es aber vielleicht so, dass ich selber meine liebe Mühe habe mit diesem Thema. Dann ist es nicht weise, wenn ich versuche dieser Person zu helfen. Denn dann stehe ich selber in der Gefahr zu fallen.
- Das andere, warum ich selber fallen kann hat mit meiner inneren Haltung zu tun. Es geht nicht darum, dass ich denselben Fehler mache. Sondern, wenn ich dem anderen Dinge sage, dann soll ich auf meine Haltung aufpassen. Warum sage ich es ihm? Was ist meine Motivation, mein Antrieb? Ich kann die Sache richtig sehen aber trotzdem mich schuldig machen – weil ich vielleicht überheblich, stolz oder besserwisserisch mit der Person umgehe. Und dann mache ich auch einen Fehltritt.

Wir sollen also aufeinander achtgeben und gleichzeitig unsere Haltung prüfen und uns selber auch schützen. Soweit der erste Punkt. Doch die praktischen Anweisungen von Paulus gehen gleich weiter.

## II. Helfen / Unterstützen

**Helft einander, eure Lasten zu tragen! Auf diese Weise werdet ihr das Gesetz erfüllen, das Christus uns gegeben hat. (Galater 6.2)**

Jetzt hat Paulus doch ganze Kapitel darüber gesprochen, dass wir nicht mehr unter dem Gesetz leben sollen – sondern in der Freiheit von Jesus. Warum spricht er jetzt doch wieder vom Gesetz von Christus? Ist diese Freiheit in Jesus schlussendlich dann doch wieder nichts anderes als ein anderes Gesetz? Oder wie müssen wir das einordnen? Eigentlich ist das Wort Gesetz hier etwas irreführend, denn es handelt sich eher um ein Prinzip. Es geht nicht darum, wie bei Gesetzen irgendwelche Paragraphen zu erfüllen, sondern sich das Prinzip von Jesus zu einem Lebensstil zu machen. Dabei geht es nicht um erfüllt oder nicht erfüllt, sondern um sich darin üben. Üben, es besser zu machen; üben, Jesus ähnlicher zu werden. Doch worin? Um welches Prinzip, welches Gebot geht es? Ganz vereinfacht gesagt, geht es um die Anweisung von Jesus, dass wir Gott lieben sollen und unseren nächsten wie uns selbst. Und Paulus sagt jetzt, dass diese Nächstenliebe sich gerade im Lastentragen beweist. Dort, in diesen Momenten wird sichtbar, ob in unserem Leben der «Ich-zuerst» Reflex oder Gottes Geist regiert.

Was für Lasten sollen wir einander helfen zu tragen? Hier einige Beispiele, worin wir uns üben können einander die Lasten zu tragen:

- Ich denke an Personen, die tiefen Kummer, Angst und Sorge haben. Die daran manchmal fast verzweifeln, Angst haben, sich einsam fühlen oder total verunsichert sind.
- Dort, wo Menschen gerade durch schwierige Krankheitssituationen gehen müssen. Oder dort, wo man einfach nur älter wird und die körperlichen Einschränkungen zunehmen.
- Schwierige Beziehungen, Ehekonflikte oder ganz einfach nur zwischenmenschliche Herausforderungen
- Helfen beim Verlust von einer geliebten Person
- Die Not von alleinerziehenden Eltern. Keine Zeit, zu wenig Geld, wer schaut für die Kindern, usw.
- Finanzieller Stress und Unsicherheit; Reicht das Geld oder nicht?
- Menschen, die kein zu Hause haben, deren Herzen gebrochen sind oder deren Lebensträume sich in Luft aufgelöst haben

In diesen Situationen zeigt sich, wieviel wir von diesem Gesetz verstanden haben. Doch Paulus ist noch nicht fertig.

### III. Wertschätzung

**Wer sich jedoch einbildet, er sei etwas Besonderes – obwohl er in Wirklichkeit nichts ist –, der belügt sich selbst. (Galater 6.3)**

Ich möchte gleich zu Beginn sagen, dass Paulus hier nicht meint, dass wir keinen Wert haben. Denn in Gottes Augen bist du unglaublich wertvoll. So wertvoll, dass er bereit war, seinen Sohn ans Kreuz nageln zu lassen. Und dieser Gott hat dich einzigartig gestaltet und dich mit Gaben ausgerüstet, die nur du hast. Also musst du deshalb extrem wertvoll sein. Was meint also Paulus mit dieser Aussage? Im Brief an die Philipper drückt Paulus dieselbe Wahrheit etwas anders aus. Er sagt, dass jeder den anderen höher achten soll als sich selbst. Und um dieses Prinzip geht es. Es geht darum, dass wir nicht eingebildet, abgehoben und unantastbar sind oder werden. Das wir nur noch uns im Zentrum haben und wir der Massstab für alles sind.

Denn mein Gegenüber ist auch von Gott erschaffen und gestaltet worden. In Gottes Augen hat er denselben Wert wie ich. Kann ich das sehen? Man darf sich jetzt natürlich die Frage stellen, was das praktisch bedeutet? Wie wird sichtbar, dass ich in so einer Haltung unterwegs bin? Ich glaube, das was Paulus hier antönt, hat ganz viel mit dem Prinzip der Wertschätzung zu tun. Den anderen höher achten als sich selbst heisst nicht, dass man selber keinen Wert hat. Sondern, dass man dem

anderen seinen Wert zugesteht, anerkennt ohne sich selber dabei ins Zentrum stellen zu müssen. Ohne zu vergleichen, zu kritisieren, zu schmälern, lästern oder was auch immer. Den anderen mit den Augen von Jesus zu sehen – so wie er ihn geschaffen hat. Und dabei nicht vergessen – wie hilfsbedürftig wir selber sind. Und Paulus bringt gleich noch ein konkretes Beispiel, wie das zu verstehen ist mit dieser Wertschätzung.

#### **IV. Keine Konkurrenz**

**Vielmehr soll jeder sein eigenes Tun überprüfen! Dann kann er sich mit dem rühmen, was er selbst tut, und muss sich nicht mit anderen vergleichen. Jeder hat nämlich seine ganz persönliche Last zu tragen.** (Galater 6.4-5)

Paulus spricht hier ein Gebiet, ein Übungsfeld an, worin wir sehr gefordert sind. Er ermahnt uns, dass wir doch unser eigenes Tun überprüfen sollen. Also, dass wir zuerst bei uns anfangen sollen. Bei dem, was wir so produzieren, sagen, leisten und vollbringen. All dem, was wir gemacht oder nicht gemacht haben, gesagt oder eben nicht gesagt haben, wo wir geholfen oder weggeschaut haben. Eben unser eigenes Leben unter die Lupe nehmen. Und hier spricht er etwas an, wo ich feststelle, dass wir oft eine grosse Baustelle haben.

Ich möchte versuchen, es am Beispiel von zwei Gärten die nebeneinander liegen zu vergleichen. Ich sehe oft ganz schnell, wie viel Unkraut der Nachbar in seinem Garten hat. Es läuft immer nach demselben Prinzip. Der Garten kann extrem gepflegt und schön sein, und doch sehe ich bestimmt die eine Ecke oder das Unkraut, was nicht dorthin gehört. Und darauf weise ich dann meinen Nachbarn auch hin. Dabei vergesse oder verdränge ich, wieviel Unkraut in meinem eigenen Garten wächst. Denn genau wie beim Unkraut ist es auch mit den Fehlern in unserem Leben. Es ist einfacher dem Nachbarn zu sagen, was er tun sollte, als das eigene Unkraut in meinem Leben zu beseitigen. Ein weiteres Problem, das auftauchen kann bei diesem Vergleichen ist der Neid und die Eifersucht. Weil ich mit meinen Augen immer im Garten meines Nachbarn bin, sehe ich dann auch, was bei ihm alles gelingt und bei mir eben nicht. Wie schön seine Blumen sind, wie gross die Zucchettis wachsen oder wie rot die Tomaten werden. Und ganz schnell kann daraus so etwas wie ein Wettkampf, ein Wettstreit werden. Daraus wächst dann wiederum oft die Eifersucht, welche wie eine bittere Wurzel alles vergiftet und unsere Sicht trübt.

Und ich glaube, Paulus möchte uns hier dazu ermutigen, dass wir nicht miteinander in einem Konkurrenzkampf stehen. Sondern, dass wir einander mit Wertschätzung und Achtung begegnen sollen. Und deshalb sollen wir zuerst bei uns selber anfangen. Denn, wenn wir unser eigenes Unkraut erkennen, werden wir uns an den schönen Blumen vom Nachbarn erfreuen können. Beziehungsweise, werden wir gnädiger sein mit dem Unkraut in seinem Garten. Das heisst nicht, dass wir es nicht sehen oder etwas sagen dürfen. Paulus hat ja deutlich im ersten Vers gesagt, dass wir einander helfen sollen. Aber die Haltung, die Motivation ist dann geklärt. Denn ich weiss um mein eigenes Unkraut, meine eigenen Fehler und Herausforderungen.

#### **Abschluss**

Paulus spricht in diesen Versen davon, was es bedeutet, ein Leben unter der Führung des Heiligen Geistes zu leben. Ein Leben zu leben, welches auf Schritt und Tritt bestimmt wird von diesem Geist Gottes. Und ein solches Leben ist genial, wertvoll und lebenswert. Es führt mich nicht in die Gefangenschaft meiner Gedanken oder Taten, sondern in die Freiheit. Da wo ein solches Miteinander gelebt wird, da gibt es Raum für Fehler, da darf ich sein wie ich bin, da muss ich nicht permanent in einer Angst leben. An so einem Ort werde ich wertgeschätzt, geachtet, wahrgenommen und ernstgenommen. Da darf getrauert werden, hat es Platz für Vergebung und Versöhnung und auch für Korrektur.

Und obwohl Paulus es in diesen Versen nie explizit sagt, wird trotzdem deutlich, was dieser Lebensstil beinhaltet. Wie ein roter Faden zieht sich eine Wahrheit, ein Prinzip, eine innere Haltung durch diesen Text. Ein Leben unter der Führung des Heiligen Geistes ist ein Leben in der Demut. Demut ist nicht einfach das Gegenteil von Mut. Demut wird heute leider auch oft ganz schnell als eine Schwäche oder ein Fehler angesehen. Demut heisst aber auch nicht einfach nur schlecht von sich selber zu denken. Einfach zu sagen, «Ich bin doch nichts» hat nichts mit Demut zu tun, sondern vielmehr mit dem «Ich-zuerst» Reflex. Denn oftmals steckt dahinter ein tiefer Wunsch, eine Sehnsucht nach Anerkennung und Beachtung. Der bekannte englische Autor C.S.Lewis hat es einmal ganz treffend auf den Punkt gebracht.

**Demut ist nicht, dass man weniger von sich hält, sondern, dass man weniger an sich selbst denkt.** (C.S.Lewis)

Demut hat also nichts mit meinem Wert zu tun. Demut bedeutet vielmehr, mich selber nicht ins Zentrum zu stellen. Meinen Blick von mir weg auf Jesus und meinen nächsten zu richten. Anzuerkennen, dass ich nicht der Dreh- und Angelpunkt der Welt bin. Und ich glaub, dass kann nur gelingen, wenn wir verstanden haben, wer wir in Jesus Christus sind. Wie lieb er uns hat und welchen Wert wir in seinen Augen haben. Wenn wir unseren Wert nicht mehr über die Leistung, die Anerkennung von anderen oder das Lob definieren müssen. Sondern wissen und erfahren dürfen, wie wertvoll wir in den Augen von Jesus sind. Kennst du deinen Wert in Gottes Augen? Wie prägt das deinen Umgang mit anderen Menschen in deinem Alltag? Gelingt es dir trotz dem Unkraut in deinem eigenen Garten dich an den schönen Blumen des Anderen zu erfreuen? Ich wünsche dir von Herzen, dass du eintauchen darfst in diese Freiheit, die dir nur Gottes Geist schenken kann und will.

AMEN!